



Rede von
Guido van den Berg
Vorsitzender der Rhein-Erft SPD

**„Sozialdemokratische Grundwerte
für das 21. Jahrhundert.“**

**anlässlich des SPD-Kreisparteitages
am 16.06.2007 in Wesseling**

(es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Genossinnen, liebe Genossen,
verehrte Gäste,

ich begrüße Sie, ich begrüße Euch zum heutigen Kreisparteitag der SPD. Wir wollen heute über das Grundsatzprogramm unserer Partei sprechen und eigenen Vorschläge und Ansätze formulieren.

Eine Schwäche des Bremer Entwurfs habe ich in vielen Ortsvereinen gehört: Das Programm ist zu lang. Auch ich habe mehrere Anläufe gebraucht, mich durch die 63 Seiten zu arbeiten. Das Berliner Programm von 1989 hatte auch bereits 47 Seiten. Wie wohlthuend kurz war das Godesberger Programm von 1959, das mit 21 DIN-A5 Seiten ausgekommen ist. Und das Heidelberger Programm von 1925 hat den Beweis angetreten, dass man auch auf 6 DIN-A5 Seiten Visionen formulieren kann.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands – ich zitiere – „tritt ein für die aus wirtschaftlichen Ursachen zwingend gewordene Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, für die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, um damit zur Interessensolidarität der Völker aller Kontinente zu gelangen.“ Es ist beeindruckend, was die SPD in diesem Heidelberger Programm gerade einmal 7 Jahre nach dem ersten Weltkrieg formulierte.

Bei einem Grundsatzprogramm geht es um viel, es ist so etwas wie die inhaltliche Geschäftsgrundlage einer Partei. Und wenn man das Vermächtnis von Willy Brandt ernst nimmt, das vorhin im Film noch einmal formuliert wurde, dann soll und dann muss man auch diese Geschäftsgrundlage immer wieder hinterfragen, um auf der Höhe der Zeit zu sein und um Gutes bewirken zu können.

Die SPD im Rhein-Erft-Kreis ist diesen Weg seit nunmehr fast zwei Jahren sehr intensiv gegangen. Wir haben eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die eigene Thesen und Schwerpunkte erarbeitet hat. In zahlreichen Veranstaltungen, Sitzungen und Diskussionen wurde über das Profil unserer Partei nachgedacht. Mein Dank gilt daher an dieser Stelle zu aller erst Bernd Coumanns, Otto Dann, Sabine Fassbender, Erik vom Hoevel, Frank Milde, Holger Noseck, Peter Peil, Stefan Pfau, Stephan Renner und Karl Vetter. Die Programmarbeit hat fast alle Ortsvereine im Rhein-Erft-Kreis erfasst. Ihr seid viel vor Ort gewesen und habt für Ideen geworben. Das ist eine wichtige Aufgabe einer Partei, die leider öffentlich oft zu wenig wahrgenommen wird.

Ich bin sicher: Programme werden unterschätzt. Gerade die SPD hat den 144 Jahren ihrer Geschichte viele Brüche erlebt und überlebt. Natürlich kann man die Attraktivität der SPD mit charismatischen Persönlichkeiten oder mit klugen Reform- und Gesetzesinitiativen begründen. Aber es bleibt die Frage, warum gerade diese Partei vom Kaiserreich, über die Weimarer Republik, über den NS-Staat bis in die heutige Zeit so attraktiv geblieben ist. Warum hat die SPD sogar die seit Jahrzehnten feststellbare Schrumpfung ihrer historischen Basis – nämlich den Wegfall der Arbeiterbewegung überlebt?

Die Antwort liegt in der Idee. Das Erfolgsrezept dieser Partei besteht darin, dass sie immer eine faszinierende Idee besessen hat. Wir treten seit 144 Jahren dafür ein, dass das Leben der Menschen offen ist. Es darf nicht abhängig sein von Herkunft,

Einkommen, Geschlecht, Religion oder Hautfarbe. Es ist Aufgabe sozialdemokratischer Politik die Barrieren in der Gesellschaft wegzuräumen, die die prinzipielle Offenheit des Lebens behindern.

Dies ist der Grund, warum Willy Brandt bei den Grundwerten die Freiheit stets an erster Stelle genannt hat. Es wäre völlig falsch wenn die Rechten von Freiheit reden und die Linken nur von Soziale Gerechtigkeit. Die Stärke der SPD macht aus, dass es uns um die wirklich gleiche Freiheit aller Menschen geht. Wir haben erkannt, dass soziale Gerechtigkeit die Voraussetzung von wirklicher politischer Freiheit ist. Hier unterscheiden wir uns deutlich von CDU und FDP.

Ich halte es daher für richtig, dass ist wir uns als Sozialdemokraten im Rhein-Erft-Kreis in den vergangenen Monaten so intensiv darüber unterhalten, haben, was unsere Vision vom Sozialstaat im 21. Jahrhundert ist. Ich habe es als sehr wohltuend empfunden, dass wir dabei mit dem Grundeinkommen einen konkreten Vorschlag der Arbeitsgruppe diskutiert haben. Ich weiß, dass dieses Modell, auch heute sicherlich Gegenstand von Kontroversen sein wird. Aber nur wenn wir wirklich greifbar diskutieren, was wir wollen, können wir wirklich unsere Position bestimmen.

Der Entwurf der Bundespartei bleibt mir hier leider viel zu sehr an der Oberfläche. Der Entwurf der Bundes SPD wird vom „Vorsorgender Sozialstaat“ gesprochen. Im Entwurf der Bundes CDU dagegen wird der „aktivierender Sozialstaat“ gefordert. Ist die CDU etwa gegen Vorsorge? Oder sind wir gegen Aktivieren? Ich glaube, der Streit um unklare Begriffe bringt uns nicht weiter.

Ferdinand Lassalle hat 1882 gesagt: „Alle große politische Aktion besteht in der Aussprechen, was ist und beginnt damit. Alle politische Kleingeisterei besteht in dem Verschweigen und dem bemänteln, was ist.“

Lasst uns also die Dinge offen ansprechen – auch wenn sie unbequem erscheinen:

- Die SPD leidet heute an einem unklaren sozialpolitischen Profil.
- Hartz VI widerspricht dem Gerechtigkeitsgefühl der Mehrheit der Menschen in unserem Land.
- Seit nunmehr mehreren Jahrzehnten zeigt sich, dass Vollbeschäftigung nicht mehr erreicht wird und die Sockelarbeitslosigkeit steigt.
- Die Politik hat keine überzeugende Antwort darauf, dass schon 50 jährige Arbeitslose real kaum Vermittlungschancen auf dem Arbeitsmarkt haben.
- Wir wirken eher hilflos, wenn wir sehen, dass der Einfluss von Gewerkschaften tendenziell sinkt und die Macht der Kapitalgeber beängstigend ansteigt

Gerne will ich gestehen, dass ich große Zweifel habe, ob der Vorschlag unserer Arbeitsgruppe, ein „bedingungsloses Grundeinkommen“ zu fordern, als Allheilmittel funktionieren kann. Ich persönlich neige dazu, auch ein Grundeinkommen an Bedingungen knüpfen zu wollen- ein Engagement für die Gemeinschaft einzufordern. Sei des die Erziehung der Kinder, die Pflege von Angehörigen oder ehrenamtliches Engagement.

Beeindruckt hat mich aber die These unserer Arbeitsgruppe, dass die Arbeitslosigkeit auch einmal als das Resultat eines riesigen Erfolges verstanden werden kann. Als Erfolg des gelungenen Projektes, mit immer weniger Arbeit immer mehr zu produzieren. Ich finde es richtig, dass wir auf diesem Parteitag gemeinsam nach Mechanismen suchen, dass möglichst viele davon profitieren. Diese Debatte lohnt sich. Lasst uns den Mut haben, Visionen zu formulieren.

Hans Krings hat in den vergangenen Monaten dazu gemahnt auch ein neues wirtschaftspolitisches Profil zu erarbeiten und sich klarer vom neoliberalen Zeitgeist abzusetzen. Ich finde Hans hat Recht.

Deswegen plädiere ich auch dafür, Globalisierung nicht als ein Naturphänomen zu betrachten, an das sich unsere Gesellschaft anzupassen hat. Globalisierung ist kein Naturphänomen sondern sie wird von Menschen gemacht. Sie ist folglich auch durch Menschen beeinflussbar.

Wir lassen uns daher auch nicht die Neoliberale Ideologie beibringen, dass der Staat zuständig für Märkte sei. Und dass die Märkte für Menschen zuständig wären.

Sozialdemokraten wissen, dass das Problem dieser Ideologie darin besteht, dass das, was wir dem Markt übergeben, automatisch zur Ware wird. Und wir wissen, dass es Dinge gibt, die keine Waren sind: Bildung ist keine Ware. Sicherheit vor Verbrechen ist keine Ware. Und die Natur ist keine Ware.

Es ist falsch, überall den Staat zurückdrängen zu wollen und nur auf den Markt und die Eigenverantwortung zu setzen. Eigenverantwortung klingt zwar gut. Sie muss aber nicht immer besser sein als eine Versicherungslösung. So würde ja auch niemand dafür plädieren, den Versicherungsschutz bei der Kfz-Haftpflicht abzuschaffen, um eine eigenverantwortliche Fahrweise zu fördern. Wir sagen: Es ist gut und richtig, dass der Staat existenzielle Grund sorgen der Menschen abmildert und Sicherheiten schafft.

Liebe Genossinnen und Genossen, ich habe die bisherige Programmdebatte im Rhein-Erft-Kreis sehr spannend erlebt. Ich danke allen die hieran mitgearbeitet haben. Lasst uns die spannenden Diskussionen heute zusammenführen.

Programmarbeit bedeutet nicht, wegträumen vor Realitäten. Es geht darum mit Herz und mit Verstand Menschen begeistern zu wollen. Nur so bleibt die SPD Programmpartei und die linke Volkspartei in Deutschland.

Glückauf!